

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schilling gewährt wurde, und der Beamte entschied sich daher für S. 3.—.

Der Arbeiter war nun starr! Er sagte dem Beamten — und musste sich beherrschen, um ihm nicht eine Grobheit ins Gesicht zu schleudern, dass er auf diese «Unterstützung» verzichte, er sei kein Branntweiner und brauche kein Bettelgeld, sondern Arbeit. — Der Beamte redete ihm zu und sagte, dieses Vorgehen könne für ihn unangenehm sein, worauf der Arbeiter erklärte, dies sei ihm gleichgültig, weiters darauf bestand, dass dies ins Protokoll aufgenommen werde, welches er dann unterschrieb und fortging. —

Ein zweiter Fall: Ebenfalls ein Arbeitsloser, der durch seine Eltern Verbindung mit einem Kloster hatte, wollte dies in seiner Not ausnützen und ging dorthin, wobei er einen Weg zu Fuss — denn das Fahrgeld hatte er nicht — von einer Stunde zurücklegen musste. Er wurde von einem Pater empfangen, der ihm sagte, der Prior sei nicht heute, sondern erst morgen zu sprechen, er möge sich daher erst morgen bemühen. — Er kam daher den nächsten Tag und konnte, nach längerem Warten in der Kirche, zum Prior vorgelassen werden. — Mit einem Gesuch ausgestattet, war er gekommen, da ihm dies der Pater geraten hatte, und der Prior, ein sehr freundlicher Herr mit dem Lächeln der Pfaffen versehen, drückte ihm nach einer einleitenden Rede ein *Zehngroschenstück* und ein Stück Brot in die Hand und gab ihm ein Kuvert dazu. — Der Arbeitslose öffnete dieses Kuvert dann auf der Stiege in der Meinung, eine Anweisung oder Empfehlung auf eine Arbeit darin zu finden, aber es war nichts anderes vorhanden als — sein eigenes Gesuch! —

Diese zwei Tatsachen zeigen, ohne viel Worte zu verlieren, so recht deutlich, was die christliche Erziehung will: Nichts anderes als Bettler sollen die Oesterreicher werden, denn mit diesen kann man dann machen, was man will! — Weitere Worte würden den Eindruck der Leser verwischen!

Dass aber in unserem «lieben» Vaterlande der Angestellte und Arbeiter alle Freiheiten geniesst und dass nur die inneren Feinde behaupten, dies sei nicht wahr, beweist ein Schriftstück, das vor kurzem Verbreitung fand. Es lautet:

«Wien, 4. Mai 1935. Vaterländische Front, Landesleitung Wien etc. Betrifft Tragen des rot-weiss-roten Bändchens. — An alle Landes-Fachleitungen der Vaterländischen Front! Trotz wiederholter ergangener Weisungen und Verlautbarungen seitens Regierungsmitgliedern bei öffentlichen Versammlungen, werden noch immer die V. F. Abzeichen-Bändchen rot-weiss-rot sehr selten sichtbar getragen. — Ich verweise darauf, dass durch Tragen dieses Abzeichens der Träger des selben sich öffentlich zum Staate Oesterreich bekennnt. — Nachdem in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis nur solche Personen tätig sein können, welche sich zum Staate Oesterreich bekennen, wird verfügt, dass in Hinkunft öffentlich-rechtliche Angestellte, die das Frontabzeichen nicht sichtbar in und ausser Dienst tragen, verwarnt und dass dieselben im Wiederholungsfalle aus der V. F. ausgeschlossen werden. — Ausserdem wird der Bundeskommissär für Personalangelegenheiten ersucht werden, gegen solche Personen einzuschreiten. Vorstehende Weisung wolle umgehendst sämtlichen Angestellten der Dienststelle neuerdings bekanntgegeben werden. Oesterreich! (Das ist der Gruss.) Seifert, Obstlt. m. p. Landesleiter von Wien.»

Das bedeutet nichts anderes, als dass der Angestellte gezwungen wird, seine angebliche «Gesinnung» aussen zu tragen und dass er, wenn er dies nicht tut, einfach entlassen wird! — Und da wagen es die Regierungsmitglieder und mit ihnen die Würdenträger der katholischen Kirche noch zu behaupten, dass alle Freiheiten gewährleistet sind! Wozu der Worte, Taten beweisen, denn an ihren Taten sollt ihr sie erkennen, sie predigen Wasser und trinken Wein! — Degraderung des Menschentums, Raub aller errungenen und erkämpften Freiheiten, das ist die Tendenz und das Ziel dieser schwarzen Regierung, die dabei immer wieder Vaterland

und Politik verwechselt und behauptet, jeder sei ein Landesverräter, der nicht das tut, was sie will. — Warum werden keine Wahlen ausgeschrieben, um die Meinung des Volkes zu hören? Weil sie ganz genau wissen, dass beinahe das gesamte Volk sich gegen diese Art von Politik stellen würde und alle, die an der arbeitenden Bevölkerung täglich Verbrechen begehen, zum Teufel jagen müsste. —

Es wird auch jetzt grosse Propaganda für eine Arbeitsanleihe gemacht! Man hat immer von einer Arbeitsschlacht gesprochen, und der Herr Bundeskanzler hat dieses Wort geprägt, aber zu dieser Schlacht ist kein Geld vorhanden, und daher wird die Arbeitsanleihe aufgelegt. Bis sie unter Dach und Fach ist, vergeht der Sommer, und die Arbeiten, auf die so viele sehnshüchtig warten, werden dann wegen vorgerückter Jahreszeit nicht beginnen können. — Wahrscheinlich ist diese verkehrte Taktik auch im Interesse des Staates gelegen, und man muss sich immer wieder sagen, dass die Hochverräte wo anders zu treffen sind als in der arbeitenden Bevölkerung.

Das «teure» Vaterland Oesterreich wird zum Bettelstaat degradiert, und die Bewohner — nämlich der grösste Teil, die arbeitenden, ausgebeuteten Sklaven — werden die Bettler sein, wenn dieses entsetzlich christliche System noch lange aufrecht bleibt! Auch die Reife wird kommen! Nur Zeit! Nur Zeit!

H. H.

Aus der Bewegung.

Vom Prager Kulturtag.

Wir geben hier einen Auszug des Artikels, den der Präsident der Internationalen Freidenker-Union, Gesinnungsfreund Dr. M. Terwagne, im belgischen Freidenker-Organ «La Pensée», dem Prager Kulturtag widmet:

«Ich übertreibe nicht, wenn ich die tschechoslowakische Republik als den bedeutendsten Herd des Rationalismus bezeichne, und Prag kann mit vollem Recht die Hauptstadt des freien Gedankens genannt werden. ... Die Versammlungen fanden in den prächtigen Sälen des grossartigen, am Platz der Republik gelegenen Stadthauses statt. Die Innenausstattung dieses Stadthauses erinnert an ein grosses modernes Theater: breite Gänge, grosse Monumentaltreppen, alles von einer berückenden Sauberkeit trotz der zahlreichen Konferenzen, die an diesen Tagen dort abgehalten wurden. Die Hauptversammlung fand im Smebana-Saal statt, wo die den Radiohörern wohlbekannten grossen Künstlerkonzerte stattfinden. Im Erdgeschoss dieses grossen Gebäudekomplexes befindet sich ein Café-Restaurant, in dem alle Sprachen gesprochen werden. — Bei jeder Sitzung war der Saal gefüllt von einem aufmerksamen Publikum. Alle Reden werden übersetzt, die tschechischen ins Deutsche, die deutschen ins Tschechische, die französischen ins Tschechische und Deutsche. Viele Frauen wohnen den Versammlungen bei und lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit den oft recht langen Reden. Eine wahrhaft südlische Begeisterung herrscht. Die mitgerissene Zuhörerschaft spendet oft und andauernd Beifall. — Im Smebana-Saal wird der leitende Ausschuss lebhaft begrüßt, und bald darauf erscheinen zwei Reihen Musikanten, Trompeten, Pfeiffen und Trommeln, die mit rassiger Musik die Sitzung eröffnen. Am Tage vor der Eröffnungssitzung hatte man einer farbenprächtigen Manifestation der alten tschechischen Legionäre beiwohnen können, die auf der Seite der Alliierten den Weltkrieg mitgemacht hatten. Der Präsident des Zentralausschusses trägt die Uniform eines Legionärs. Unter den tschechischen freiwilligen Freiheitskämpfern befanden sich viele Freidenker und sehr wenig Katholiken, was ganz natürlich ist. — Es ist nicht an mir, Prag zu entdecken, aber ich muss offen zugeben, dass die Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik eine der interessantesten Städte Europas ist. Sobald man tschechoslowakisches Gebiet befährt, zeugen schon die Bahnhöfe in ihrer konfortablen und

künstlerischen Ausführung von der Anstrengung eines intelligenten Volkes. Die Leute sind zuvorkommend und dienstbereit. Wirklich, diese Nation verdiente es, frei und unabhängig zu werden. — Drei Tage dauerten die nationalen Festlichkeiten, während derselben Blumen und Kränze am Denkmal von Johann Hus niedergelegt wurden, dieses Erweckers der tschechischen Nation, der bekanntlich als Opfer der Machenschaften des Klerikalismus anlässlich des Konstanzer Konzils den Feuertod erdulden musste. Diese Tatsache macht er verständlich, dass das an Francisco Ferrer begangene Verbrechen besonders in diesem Land einen grossen Widerhall fand. So schmückte denn auch ein grosses Bildnis von Ferrer die Bühne des Saales, in dem die grossen Versammlungen stattfanden.

Der Kongress vom 5. Juli diente der Festigung der Zusammenarbeit unter den tschechischen Freidenker-Organisationen. Zu diesem Zwecke wurde ein ständiges Komitee gebildet, das ein gemeinsames Aktionsprogramm aufstellte, dem wir u. a. folgende Punkte entnehmen: Abschaffung der klerikalen Schulen, Abschaffung des Religionsunterrichts in den staatlichen Schulen, Verwaltung der Friedhöfe einzig durch die Gemeinden, Verbot der Amtstätigkeit für Ordens- und Laienpriester in Spitätern und bei der sozialen Fürsorge, Führung des Geburtenregisters durch staatliche Organe, Obligatorischerklärung der Zivilehe.

Am 6. Juli fand im Smebana-Saal der grosse Kongress der Aktionsgemeinschaft der drei grossen tschechoslowakischen Freidenkerverbände statt, an der als Gäste zahlreiche Vertreter der Lehrerverbände (die zwei Verbände zählen zusammen 30,000 Mitglieder) und der Legionäre teilnahmen. Nachdem der Präsident der Internationalen Freidenker-Union (Dr. M. Terwagne) und ein holländischer Vertreter der Internationale die Gäste begrüßt hatten, legte als erster Redner Gesinnungsfreund Dr. Milde (der vorher im Radio über den Kulturtag gesprochen hatte) das gemeinsame Aktionsprogramm dar, das sich streng auf den Boden der Demokratie stellt. Im Rahmen der Demokratie, die einzig die nötigen Freiheiten garantire, sollen die sozialen und kulturellen Ziele der Freidenker erkämpft werden. Gesinnungsfreund Lebenhart vom Bund proletarischer Freidenker wies die enge Verbindung von Kirche und politischer Reaktion nach. M. Herynk spricht als Vertreter der Lehrerverbände über Freiheit in der Erziehung und verlangt kategorisch die Trennung von Kirche und Schule. Darauf spricht Gesinnungsfreund Martinek (USSM) über die Gefahren des Klerikalismus, indem er vor allem auf den Prager Katholikentag hinweist und die unbedingte Notwendigkeit der Trennung von Staat und Kirche betont.

Soviel konnten wir der Nummer vom 21. Juli von «La Pensée» entnehmen. Wir werden in einer der nächsten Nummern die Berichterstattung wieder anhand von «La Pensée» fortsetzen und besonders die grosse öffentliche Manifestation auf dem Husplatz in der Altstadt beschreiben. Die tschechischen Freidenker werden sämtliche Reden des «Kulturtags» in einer Broschüre auf tschechisch und deutsch veröffentlichen. Wir werden uns bemühen, dass wir Interessenten diese Broschüre verschaffen können.

R. Staiger.

Fortschritt oder Rückschritt?

Von dieser grundsätzlichen Frage aus müssen wir Stellung beziehen zur geplanten Verfassungsrevision der Reaktionäre. Wir werden in der nächsten Nummer in einem Leitartikel auf die Bedeutung der Abstimmung vom 8. September speziell für uns Freidenker hinweisen, bitten aber unsere Gesinnungsfreunde jetzt schon, überall, bei Verwandten Bekannten, in der Partei und den Vereinen, denen sie angehören, wenn möglich auch in der Tagespresse, auf die Gefahren, die eine Annahme der Revisionsvorschläge für unsere Freiheiten bedeuten würden, eindringlich aufmerksam zu machen. Jeder tue sein Möglichstes. Die Ausrede, die Initiative werde sowieso verworfen, um der ganzen schwerwiegen-



Unsere neuen Verschlussmarken

Zu beziehen durch die Literaturstelle der F. V. S.

100 Stück Fr. 1.20 inkl. Porto.

Jeder Gesinnungsfreund gebrauche sie!

den Abstimmung tatenlos entgegenzusehen, könnte leicht unangenehme Folgen haben. Es genügt nicht, dass die Verfassungsinitiative von Volk und Ständen verworfen wird, sie muss mit überwiegendem Mehr verworfen werden, damit den Reaktionären die Lust zu ähnlichen Plänen vergeht und damit desto bärder an eine Revision unserer Verfassung im fortschrittlichen, demokratischen Sinne herangeschritten werden kann.

R. St.

Freie Grüsse aus der Ferne.

Wir haben in der letzten Nummer vom Besuch des Präsidenten der I. F. U., Gesinnungsfreund Dr. M. Terwagne (Brüssel), in Zürich geschrieben. Zur freundlichen Erinnerung an dieses Zusammentreffen und als Zeichen seiner Sympathie für die Schweizer Gesinnungsfreunde hat Dr. Terwagne dem Sekretariat der F. V. S. sein Bild mit Widmung zukommen lassen. Herzlichen Dank!

Gesinnungsfreund Prof. Dr. Jul. Schaxel, der frühere Jenenser Biologie-Professor und verdienstvolle Herausgeber der «Urania»-Monatshefte und Bücherei, hat uns mit einem Brief erfreut. Er hatte den «Freidenker» erhalten, in welchem auf seinen Vortrag am Radio Moskau aufmerksam gemacht wurde, obschon derselbe nach Leningrad adressiert war. Prof. Schaxel, der sich über jedes Lebenszeichen aus der Schweiz sehr freut, — hat er doch mehrmals in freiwilligem und unfreiwilligem Aufenthalt unser Land (auch das Sekretariat der F. V. S.) kennen gelernt — teilte mit, dass er seit längerer Zeit zusammen mit der Akademie der Wissenschaften von Leningrad nach Moskau gezogen sei. Er wird in nächster Zeit mehrmals im grossen Moskauer Gewerkschaftssender sprechen.

R. St.

Hauptvorstand.

Das in Nr. 13. avisierte Rundschreiben des Hauptvorstandes an die Mitglieder und Leser des Freidenkers ist inzwischen zum Versand gelangt. Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass eine grosse Anzahl von Gesinnungsfreunden diesem ihre volle Beachtung schenken. Diese Bereitwilligkeit sei an dieser Stelle herzlich dankt.

Alle Gesinnungsfreunde, die bis heute unserem Aufruf ihre geschätzte Aufmerksamkeit noch nicht schenkten, werden höflich gebeten, dies nachzuholen. Wir hoffen, dass eine ganze Reihe von Freunden uns ihre Antwort noch zukommen lassen. Die Eingabefrist ist verlängert bis unwiderruflich 15. August.

Der Hauptvorstand.

Sekretariat.

Allen Gesinnungsfreunden diene zur Kenntnis, dass das Sekretariat der F. V. S. bis 19. August geschlossen sein wird. Grund: Ferienabwesenheit des Sekretärs und anschliessender Besuch des Nationalkongresses der französischen Freidenker in Mulhouse.

Dringende Schreiben betreffend Sekretariat, Redaktion des «Freidenker» oder Literaturstelle sind bis 19. August zu richten an: Bern-Transit, Postfach 541.

R. St.

Ortsgruppen.

BIEL. Donnerstag, den 8. August, 20 Uhr, im Volkshaus Diskussionsabend.

Redaktionsschluss für Nr. 16 des «Freidenker»: Freitag, den 9. August, mittags.